



Die neue Ausstellung im Mineralogischen Museum der Uni Würzburg nimmt das Smartphone genauer unter die Lupe. Konzipiert wurde sie unter anderem von Conny Bothe (rechts) und Dr. Dorothee Kleinschrot. (Bild: Kristian Lozina / Universität Würzburg)

Versteckte Schätze und dunkle Geheimnisse

Das Smartphone ist unser täglicher Begleiter. Aber kaum jemand weiß, welche Materialien hinter der Produktion des Gerätes stecken. Eine Ausstellung im Mineralogischen Museum der Uni Würzburg will das nun ändern.

Telefonieren, fotografieren, Routen planen, im Internet surfen, und so viel mehr – das Smartphone kann fast alles. Mit dem „intelligenten Mobiltelefon“ sind wir immer und überall auf dem aktuellsten Stand. Bereits 1996 kam das erste internetfähige mobile Telefon auf den Markt. Heute ist es aus unserem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken. Dennoch wissen die wenigsten, welche Materialien in diesen hochtechnischen Geräten stecken. Die neue Sonderausstellung „Das Smartphone: versteckte Schätze und dunkle Geheimnisse“ im Mineralogischen Museum der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) will das ändern – und auch auf schwerwiegende Probleme aufmerksam machen.

Im Smartphone steckt weit mehr als nur Kunststoff. Vor allem die Mineralien Zinn, Tantal, Wolfram und Gold werden für die Produktion benötigt. Zinn zum Beispiel als Lötzinn in der Elektronik, Tantal für die Kondensatoren, Wolfram als Kühlkörper oder Gold für elektronische Kontakte. Diese vier Mineralien werden auch Konfliktminerale genannt. Denn deren Förderung und der Handel damit trägt zur Finanzierung gewaltsamer Konflikte bei.

Kinderarbeit, Gewalt und Umweltzerstörung

Die Probleme hierbei sind gravierend: In Abbaugebieten wie dem Kongo kämpfen Clans mit Gewalt um die Rohstoffe. Kinder- und Sklavenarbeit sind keine Ausnahme, ebenso wenig massive Umweltzerstörung. „Aber die Nachfrage nach den Mineralien steigt. Es werden immer neue Methoden entwickelt, um an die Rohstoffe zu kommen. Und dadurch leiden Menschen und Umwelt massiv“, erklärt Conny Bothe.

„Wie viele Menschen da verheizt werden, ist für die Profiteure erst einmal nicht wichtig.“ Bothe ist frischgebackene Absolventin der Geographie an der JMU. Gemeinsam mit ihrer Kommilitonin Lisa Abt steckt sie hinter der neuen Ausstellung.

Abt hat ihre Bachelor-Arbeit zu diesem Thema verfasst. Beide Absolventinnen machten zudem ein studienbegleitendes Praktikum im Mineralogischen Museum und kreierten dabei die Ausstellung. „Es war schwierig, zu diesem Thema wissenschaftliche Quellen zu finden. Es ist ein Thema, das polarisiert“, so Bothe. „Wir wollen mit der Ausstellung auch niemanden an den Pranger stellen. Aber wir wollen ein Bewusstsein für das Thema schaffen.“ Gemeinsam mit Dr. Dorothee Kleinschrot, Kustodin des Mineralogischen Museums, entwickelten sie ein Konzept: Gezeigt werden die vier Konfliktminerale in ihren natürlichen Formen. Es wird über Schautafeln erklärt, wo und wie sie abgebaut werden, wofür sie im Smartphone verwendet werden und welche sozialen, ökologischen und politischen Probleme dies konkret verursacht.

So lernen Besucherinnen und Besucher zum Beispiel, dass man für ein Gramm Gold über vier Tonnen Material abbauen muss; in Deutschland pro Jahr 35 Millionen Smartphones verkauft werden und 85 Millionen Handys ungenutzt in Schubladen schlummern; die durchschnittliche Lebensdauer eines Handys nur 18 Monate beträgt; oder dass bei den Co₂-Emissionen eines Smartphones allein die Herstellung schon mehr als 80 Prozent ausmacht.

Für jüngere Besucherinnen und Besucher gibt es zudem drei Mitmach-Aktionen in der Ausstellung: Ein Domino-Spiel erklärt den Lebensweg eines Smartphones – von der Entwicklung im Silicon Valley bis zum Ende in Afrika. Ein Selbsttest klärt die Frage, wie viel Nachhaltigkeit in einem persönlich steckt. Oder es gilt, einen Todesfall detektivisch aufzuklären: Warum musste Matays sterben?

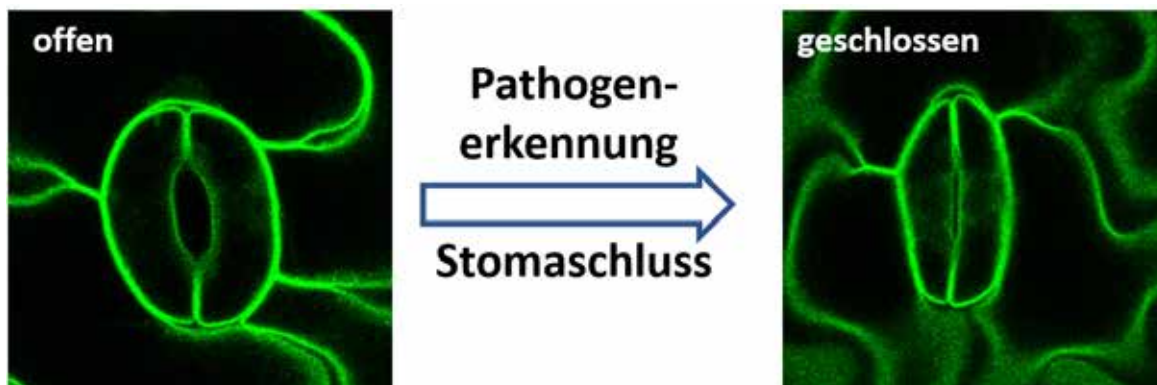
Appell an die Verbraucher

Was können Verbraucher gegen diese Entwicklungen tun? „Einiges“, erklärt Kleinschrot. „Man sollte seine Smartphones und Handys nicht horten oder wegschmeißen, wenn man sie nicht mehr braucht. Es gibt inzwischen in Rathäusern, Umweltstationen, bei der Telekom und bald auch in unserem Museum Sammelboxen für Althandys. So kann ein Teil der Materialien aufbereitet und wiederverwendet werden.“ Außerdem sollte man beim Kauf eines Smartphones darauf achten, dass es reparaturfähig sei. Den Akku sollte man zum Beispiel selbst auswechseln können. Und: „Einfach auf das Smartphone aufpassen, zum Beispiel mit einer Handyhülle. Dann braucht man nicht so schnell ein neues“, sagt Bothe. Weitere simple Tipps gibt es in der Ausstellung.

„Das Smartphone: versteckte Schätze und dunkle Geheimnisse“ ist bis Ende Juli 2020 im Mineralogischen Museum (Am Hubland Süd, Gebäude G1) zu sehen. Die regulären Öffnungszeiten sind Mittwoch und Sonntag von 14 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei, kostenpflichtige Führungen für Gruppen können auch außerhalb der Öffnungszeiten gebucht werden. Am 20. Oktober findet zudem ein Schülerforschertag statt, an dem – neben dem Smartphone – auch weitere Minerale aus unserem Alltag unter die Lupe genommen werden.

Kontakt

Dr. Dorothee Kleinschrot, Mineralogisches Museum, Universität Würzburg, T +49 (931) 31 85407, kleinschrot@uni-wuerzburg.de



Pflanzen schützen sich vor Pilzen und anderen Krankheitserregern (Pathogenen), indem sie ihre Stomata verschließen. (Bild: Michaela Kopischke)

Wie Pflanzen sich vor Pilzen abschotten

Mit speziellen Rezeptoren erkennen Pflanzen, wenn ein Pilz in sie eindringen will. Diese neue Erkenntnis könnte dabei mithelfen, resistente Nutzpflanzen zu züchten und Pflanzenschutzmittel einzusparen.

Pflanzen werden ständig von Pilzen und anderen Mikroorganismen bedrängt. Die Luft ist voller Pilzsporen, die sich gerade bei feuchtwarmem Wetter gern auf Pflanzenblättern festheften und auskeimen. Manche Pilze bleiben auf der Oberfläche der Blätter. Andere, wie der Falsche Mehltau, dringen in die Pflanzen ein, durchwuchern sie und zapfen wichtige Nährstoffe ab. So können sie in Gartenbau und Landwirtschaft große Schäden anrichten.

Die Eintrittspforten für manche dieser gefährlichen Pilze sind kleine Poren, die Stomata, die sich in großer Zahl in den Pflanzenblättern befinden. Mit Hilfe spezieller Schließzellen können Pflanzen die Öffnungsweite der Poren verändern und diese auch ganz zumachen. Auf diese Weise regulieren sie den lebensnotwendigen Austausch von Wasser und Kohlendioxid mit der Umgebung.

Chitin-Kleid verrät die Pilze

Die Schließzellen können aber noch mehr: Sie erkennen angreifende Pilze mit speziellen Rezeptoren. Das hat ein internationales Forschungsteam um den Pflanzenwissenschaftler Professor Rainer Hedrich von der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg herausgefunden.

„Die Pilze verraten sich durch ihr Chitin-Kleid, wenn sie über offene Stomata in die Pflanze eindringen wollen“, sagt Hedrich. Chitin ist ein Kohlenhydrat. Es spielt in der Zellwand von Pilzen eine ähnliche Rolle wie die Cellulose bei Pflanzen.

Molekulare Details enthüllt

Wie die Pflanze den Pilz erkennt und über welche molekulare Signalkette das Chitin zum Verschließen der Stomata führt, ist detailliert in der Zeitschrift eLife beschrieben. Federführend bei der Publikation war, neben Hedrich, die Münchener Professorin Silke Robatzek von der Ludwig-Maximilians-Universität.

Die Molekularbiologin ist auf die Abwehr von Krankheitserregern bei Pflanzen spezialisiert, der Biophysiker Hedrich ist Experte für die Regulation der Schließzellen und Stomata.

Vereinfacht gesagt, bewirkt Chitin folgende Abläufe: Werden die Chitin-Rezeptoren gereizt, leiten sie das Gefahrensignal weiter und aktivieren dadurch in den Schließzellen zuerst den Ionenkanal SLAH₃. In der Folge öffnen sich weitere Kanäle und lassen Ionen aus den Schließzellen strömen. Dadurch fällt der Innendruck der Zellen ab und die Stomata schließen sich – die Tür ist zu, der Pilz bleibt außen vor.

Ergebnisse für die Züchtung nutzbar machen

Das hat das Forschungsteam an der Modellpflanze *Arabidopsis thaliana* (Ackerschmalwand) nachgewiesen. Als nächstes geht es den Forschern darum, ihre Erkenntnisse vom Modell auf Nutzpflanzen zu übertragen. „Ziel ist es, der Pflanzenzüchtung Werkzeuge in die Hand zu geben, um pilzresistente Sorten zu züchten. Gelingt das, könnten in Landwirtschaft und Gartenbau große Mengen Fungizide eingespart werden“, so Rainer Hedrich.

Publikation

Anion channel SLAH₃ is a regulatory target of chitin receptor-associated kinase PBL27 in microbial stomatal closure. *eLife*, 16. September 2019, DOI 10.7554/eLife.44474

<https://elifesciences.org/articles/44474>

Kontakt

Prof. Dr. Rainer Hedrich, Lehrstuhl für Botanik I (Pflanzenphysiologie und Biophysik), Universität Würzburg, T +49 931 31-86100, hedrich@botanik.uni-wuerzburg.de

Ein großer Schritt in die digitale Zukunft

Die Digitalisierung stellt auch die bayerischen Universitätsarchive vor große Herausforderungen. In einem neuen Projekt soll jetzt die Grundlage für das Archiv der Zukunft geschaffen werden.

Investition in die Infrastruktur: Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst hat eine Anschubfinanzierung für den Aufbau eines digitalen Magazins für die bayerischen Universitätsarchive bewilligt. Für die zweijährige Projektphase stehen 700.000 Euro für die Grundlegung einer



Wie digitale Akten dauerhaft archiviert werden können, steht im Fokus eines Projekts, an dem auch die JMU beteiligt ist. (Bild: Mareile Mansky / Universität Würzburg)

zentralen Infrastruktur für die digitale Langzeitarchivierung zur Verfügung. Neben der nötigen Hard- und Software werden 2,5 Stellen für den Aufbau des Digitalen Archivmagazins finanziert. Zeitgleich konnten sich alle teilnehmenden Universitätsarchive auf die Vereinheitlichung der Archivinformationssysteme einigen.

Federführend beteiligt an diesem Projekt ist Dr. Marcus Holtz, Leiter des Archivs der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, in seiner Funktion als Vorsitzender des Arbeitskreises der Universitätsarchive in Bayern. „Die jetzt bewilligte Anschubfinanzierung bedeutet für uns einen Riesenschritt in Richtung Digitalisierung“, begrüßt Holtz die Zusage des Ministeriums.

Übergang vom Papier zu elektronischen Daten

Personal-, Finanz- und Bauakten, die Unterlagen über Rechtsfälle, die Akten der Studierenden: Diese – und sehr viel mehr Unterlagen – werden von den Universitätsarchiven aufbewahrt und verwaltet. Demzufolge stellt sie die zunehmende Digitalisierung der Informations- und Verwaltungsabläufe vor große Herausforderungen.

„Bislang haben wir von den Dienststellen, Einrichtungen und Gremien in erster Linie Akten in Papierform erhalten“, sagt Marcus Holtz. In den vergangenen Jahren seien jedoch vermehrt digitale Unterlagen dazu gekommen. Und wie die papierernen Akten müssen auch die elektronischen Daten übernommen, bewertet, erschlossen und gemäß den einschlägigen fachlichen Normen dauerhaft erhalten und verfügbar gemacht werden.

Bayernweite Kooperation

Zur Bewältigung dieser Herausforderung arbeiten nun die Archive sämtlicher staatlicher Universitäten in Bayern sowie der Akademie der Bildenden Künste in München in einem Verbund zusammen. Dieser Rahmen ermöglicht es den Experten, Synergien zu nutzen, von Erfahrungswerten gemeinsam zu profitieren und insbesondere auch finanzielle Ressourcen sparsam einzusetzen. Gemeinsam bauen sie eine Infrastruktur auf, um digitale Unterlagen dauerhaft zu speichern und ihre zeitlich unbegrenzte Verfügbarkeit sicherzustellen.

Technisch wird das Vorhaben vom Rechenzentrum der Universität Regensburg unterstützt. Dort wird die zentrale Installation des Digitalen Magazins erfolgen. Die Rechenzentren der Unis in Würzburg und Erlangen-Nürnberg werden die Sicherung der gespeicherten Daten übernehmen. Zum Einsatz kommt dabei eine spezielle Software, die von den Landesarchivverwaltungen Baden-Württembergs, Bayerns und Hessens gemeinsam entwickelt wurde.

„Mit der Infrastruktur, die wir nun aufbauen werden, ist eine wesentliche Voraussetzung geschaffen, um auch weiterhin den im Bayerischen Archivgesetz formulierten Auftrag zu einer authentischen, rechtssicheren und möglichst dichten Überlieferung zur Entwicklung der bayerischen Universitäten erfüllen zu können“, ist sich Holtz sicher.

Kontakt

Dr. Marcus Holtz, Sprecher der bayerischen Universitätsarchive, T: +49 931 31-83848, uniarchiv@uni-wuerzburg.de

Die Grenzen der Ethik in der Informatik

Digitalisierung, Robotik und Künstliche Intelligenz stellen die Gesellschaft vor neue ethische Herausforderungen. Erstmals wird es daher eine Vorlesung zur Ethik in der Informatik an der Uni Würzburg geben.



Die moderne Informationstechnik stellt auch die Ethik vor neue Herausforderungen. Zum Beispiel: Muss Künstliche Intelligenz strikter reguliert werden? (Bild: Pixabay)

Immer neue Entwicklungen in der Informationstechnik stellen auch ethische Prinzipien vor Herausforderungen. An der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) wird daher zum ersten Mal zum Wintersemester 2019/2020 eine Vorlesung mit dem Thema „Informatik und Ethik“ angeboten. Die Vorlesung richtet sich an informatikaffine Studierende – und damit nicht ausschließlich an Studierende der Informatik. Ziel der Vorlesung ist es, schon bei Studierenden ein Bewusstsein zu schaffen, um die zukünftigen Mitgestalter der modernen Informationstechnik auf die ethischen Dimensionen ihrer Arbeit vorzubereiten.

Fallbeispiele und freie Debatten

Die Inhalte umfassen die ethischen Leitlinien der Gesellschaft für Informatik (GI) sowie Empfehlungen zur guten wissenschaftlichen Praxis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Darüber hinaus werden Grundkenntnisse der Ethikparadigmen vermittelt. Anhand von Fallbeispielen werden typische Informatikgebiete wie Robotik, Künstliche Intelligenz oder Netzwerksicherheit an die ethischen Grenzen geführt und gemeinsam frei diskutiert.

Inhaltlich werden keine Vorkenntnisse aus dem Bereich Ethik erwartet. Vorwissen in den Bereichen Programmierung, Algorithmen und Datenstrukturen werden jedoch empfohlen. Für eine erfolgreiche Teilnahme sind Neugierde, Interesse am Thema sowie eine aktive Teilnahme an den Diskussionen gefragt. In Form einer unbenoteten Hausarbeit können die Studierenden die neuen Erkenntnisse anwenden und mit eigenen Ideen den ethischen Herausforderungen begegnen. Durch die Vorlesung können 3 ECTS erlangt werden. Sie kann auch aus dem Pool der allgemeinen Schlüsselqualifikationen (ASQ-Pool) belegt werden.

Die Vorlesung zeichnet eine sehr breite Themenauswahl aus. Neben einer Einführung in die Ethik (Stanislav Pilishchenko) werden die Themen Entscheidungs-KI und medizinische KI (Prof. Dr. Frank Puppe), autonome robotische Systeme und autonomes Fahren (Prof. Dr. Andreas Nüchter), Plagiate und Fake News (Prof. Dr. Andreas Hotho), Filter Bubbles, Netzwerksicherheit und Privatsphäre (Prof. Dr. Tobias Hoßfeld) sowie Regulierung von Künstlicher Intelligenz (Prof. Dr. Dr. Eric Hilgendorf) behandelt. Die Vorlesung beginnt am 22. Oktober 2019 und wird dienstags von 16 bis 18 Uhr abgehalten (SE8, Physik-Gebäude, Campus Hubland Süd).

Informationen des Lehrstuhls für Informatik III:

<https://www.comnet.informatik.uni-wuerzburg.de/lehre/semester/ws-201920/vorlesungen/informatik-und-ethik/>



Fragen rund um das Thema „Gleichstellung“ aus wissenschaftlicher und unternehmerischer Sicht beleuchten: Das ist das Ziel der Veranstaltung an der JMU. (Bild: Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät)

Von Quotenfrauen und Gender Pay Gap

Warum hapert es immer noch an der Gleichstellung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt? Diese Frage steht im Zentrum der Veranstaltung „Wirtschaft trifft Wissenschaft 2019“ an der Universität Würzburg. Die Anmeldung ist noch möglich.

Am Mittwoch, 23. Oktober 2019, um 18:00 Uhr findet in der Neuen Universität am Sanderring in Würzburg zum achten Male das Veranstaltungsformat „Wirtschaft trifft Wissenschaft“ statt. Im Fokus steht das Thema „Warum hapert es immer noch an der Gleichstellung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt?“

Die Veranstaltung beschäftigt sich mit Herausforderungen und Chancen rund um die Themen „Gleichstellung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt“ sowie „Frauen in Führungspositionen“. Die Diskussion wird aus wissenschaftlicher und unternehmerischer Sicht geführt. Gleichzeitig dient die Kooperationsveranstaltung der IHK Würzburg-Schweinfurt und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Würzburg als Plattform zur Intensivierung der Netzwerke in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft.

Zum Thema

Der Frauenanteil in den Vorständen der 160 deutschen Börsenunternehmen liegt bei 8,8 Prozent. Obwohl in den Aufsichtsräten fast jedes dritte Mitglied weiblich ist, werden nur wenige Frauen in die Vorstände berufen. Woher kommt es eigentlich, dass Frauen in der Chefetage nach wie vor unterrepräsentiert sind? Gleichzeitig gibt es hitzige Diskussionen über das Phänomen des „Gender Pay Gap“.

Im Rahmen der Veranstaltung sollen verschiedene Facetten des Themas aufgegriffen werden. Wie groß ist das „Gender Pay Gap“ wirklich und worauf ist es zurückzuführen? Warum sind Frauen auf dem Arbeitsmarkt immer noch nicht gleichgestellt? Antworten auf diese Fragen werden in spannenden und kurzweiligen Impulsvorträgen präsentiert – wissenschaftlich fundiert und praxisnah.

Die Referentinnen

Elisabeth Waldmann ist Mitglied des Vorstandes von Women@WiWi, dem Nachwuchswissenschaftlerinnen-Netzwerk der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Sie berichtet über die Hintergründe und Ziele des Netzwerks Women@WiWi.

Professor Christina Felfe de Ormeño hat an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg den Lehrstuhl für VWL, insbesondere Arbeitsmarktökonomik, inne. Sie gibt wissenschaftliche Einblicke in das Thema „Geschlechterungleichheit“.

Angelique Renkhoff-Mücke, Vorstandsvorsitzende der Warema Renkhoff SE, Marktheidenfeld führt seit über 20 Jahren ein Familienunternehmen mit rund 3.700 Mitarbeitern und ist Verhandlungsführerin der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (vbw). Sie berichtet über ihre Erfahrungen, Herausforderungen und Chancen.

Zum Ausklang der Veranstaltung laden die IHK Würzburg-Schweinfurt und die Universität Würzburg zu einem Imbiss mit kleiner Weinprobe im Lichthof der Universität ein. Hierbei soll den Veranstaltungsteilnehmern – Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft – die Möglichkeit für ungezwungene Diskussionen und eine Vertiefung der Vorträge gegeben werden.

Das Programm

18:00 Uhr: Begrüßung Universität Würzburg (Prof. Dr. Andrea Szczesny, Vizepräsidentin)

18:05 Uhr: Begrüßung IHK Würzburg-Schweinfurt (Dr. Klaus D. Mapara, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt)

18:15 Uhr: „Women@Wiwi - Das Nachwuchswissenschaftlerinnen-Netzwerk stellt sich vor“ (Elisabeth Waldmann, Mitglied des Vorstandes Women@WiWi)

18:30 Uhr: „Fakten auf den Tisch – Warum hapert es immer noch an der Gleichstellung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt?“ (Prof. Christina Felfe de Ormeño, JMU)

19:00 Uhr: „Quotenfrau – na und? Erfahrungen aus 20 Jahren an der Spitze eines Unternehmens“ (Angelique Renkhoff-Mücke, Warema Renkhoff SE)

Die Veranstaltung ist kostenfrei. Aufgrund der hohen Resonanz der Vorjahre und zur Optimierung der Veranstaltungsplanung bitten die Veranstalter um eine Reservierung unter www.events.wuerzburg.ihk.de/wtw

Kontakt

Silke Kuhn, Studiendekanat der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, T: +49 931 31 83687, s.kuhn@uni-wuerzburg.de



Tuberkulose ist eine hochansteckende Infektionskrankheit, die über den Luftweg übertragen wird und hauptsächlich die Lunge befällt. Jedes Jahr sterben geschätzte 1,7 Millionen Menschen weltweit daran. (Bild: istock.com/Dr_Microbe) / istockphoto.com

Tuberkulose: Neue Einblicke in den Erreger

Forscher der Universität Würzburg und des spanischen Krebsforschungszentrums haben neue Erkenntnisse über den Erreger der Tuberkulose gewonnen. Ihre Arbeit liefert die Grundlage für einen neuen Ansatz in der Antibiotikatherapie.

Tuberkulose ist eine hochansteckende Infektionskrankheit, die über den Luftweg übertragen wird und hauptsächlich die Lunge befällt. Laut Weltgesundheitsorganisation WHO sterben jedes Jahr geschätzte 1,7 Millionen Menschen weltweit an einer solchen Infektion. Zudem trägt ein Viertel der Weltbevölkerung eine Form der Tuberkulose in sich, die über lange Zeit im Verborgenen schwelt. Sie zeigt zunächst keine Symptome, kann aber zu einem späteren Zeitpunkt ausbrechen.

Nanomaschinen in der Zellhülle

Bei einer Ansteckung scheidet der Erreger der Tuberkulose, das *Mycobacterium tuberculosis*, über sogenannte Typ VII-Sekretionssysteme eine Vielzahl an spezialisierten Effektorproteinen aus. Diese kleinen, aus Proteinen bestehenden Nanomaschinen in der Zellhülle sorgen dafür, dass das *Mycobacterium* beispielsweise die Immunabwehr bekämpfen oder die Aufnahme von Nährstoffen sicherstellen kann, um sich im Wirt zu vermehren. Die Funktionsweise dieser zentralen Sekretionssysteme wurde bisher wenig verstanden.

Wissenschaftlern der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) und vom spanischen Krebsforschungszentrum CNIO (Centro Nacional de Investigaciones Oncológicas) ist es jetzt gelungen, die molekulare Struktur dieser Nanomaschinen zu entschlüsseln. Federführend bei diesen Arbeiten war Dr. Sebastian Geibel, der eine vom Elite Netzwerk Bayern finanzierte Arbeitsgruppe am Institut für Molekulare Infektionsbiologie leitet sowie am Rudolf-Virchow Zentrum der JMU. In der aktuellen Ausgabe der Fachzeitschrift *Nature* haben die Wissenschaftler die Ergebnisse ihrer Arbeit veröffentlicht.

Messungen bei Tiefsttemperaturen

Die Arbeitsgruppe um Sebastian Geibel hat in den vergangenen fünf Jahren intensiv daran gearbeitet, eine dieser Sekretionsmaschinen stabil zu rekonstituieren und die empfindliche Probe für Messungen am Kryo-Elektronenmikroskop vorzubereiten. Dazu müssen die Proteinkomplexe zunächst unter definierten Bedingungen schockgefroren werden.

In Zusammenarbeit mit der spanischen Arbeitsgruppe um Oscar Llorca, die in Madrid in einem aufwendigen Verfahren dreidimensionale Karten des Proteinkomplexes generierte, konnten die Würzburger Forscher ein Modell der Molekülstruktur erstellen. Es gelang, sowohl wichtige Elemente der Nanomaschine zu identifizieren, die die Transportpore formen, als auch Elemente zu bestimmen, die chemische Energie in Bewegung umwandeln und dadurch den Transport der Effektorproteine durch die Pore antreiben.

Neuer Ansatz für neue Wirkstoffe

Die Erkenntnisse der Forscher führen zu einem tieferen Verständnis der Funktionsweise von Type VII-Sekretionssystemen. Da es momentan noch keinen umfassenden Impfschutz gegen Tuberkulose gibt und gleichzeitig immer mehr Tuberkulose-Erreger Resistenzen gegen gängige Antibiotika entwickeln, schaffen die Erkenntnisse der Forscher die Grundlage für die Entwicklung neuer Wirkstoffe in der Antibiotikatherapie.

Publikation

Architecture of the mycobacterial type VII secretion system. Nikolaos Famelis, Angel Rivera-Calzada, Gianluca Degliesposti, Maria Wingender, Nicole Mietrach, J. Mark Skehel, Rafael Fernandez-Leiro, Bettina Böttcher, Andreas Schlosser, Oscar Llorca & Sebastian Geibel. Nature, 9. October 2019, DOI 10.1038/s41586-019-1633-1. <https://www.nature.com/articles/s41586-019-1633-1>

Kostenlose Schnellansicht: <https://rdcu.be/bTOsy>

Kontakt

Dr. Sebastian Geibel, NWG Mykobakterielle Sekretionssysteme, Lehrstuhl für Molekulare Infektionsbiologie I (Prof. Dr. Jörg Vogel), T: +49 931 31-84590, sebastian.geibel@uni-wuerzburg.de

Abwägung in Recht und Ethik

Zu ihrem 20-jährigen Bestehen bieten die Juristen-Alumni Würzburg eine öffentliche Ringvorlesung an. Sie steht unter dem Oberthema „Abwägung in Recht und Ethik“ und beginnt am Dienstag, 22. Oktober.

Im Oktober 2019 ist es 20 Jahre her, dass sich die Juristen-Alumni Würzburg gegründet haben. Der Verein versammelt ehemalige und aktive Angehörige der Juristischen Fakultät – von emeritierten Lehrenden über berufstätige Absolventen, die sich der Fakultät weiterhin verbunden fühlen, bis hin zu aktiven Lehrenden und Studierenden.

Ihren 20. Geburtstag feiern die Juristen-Alumni mit einem akademischen Festprogramm, zu dem auch die öffentliche Ringvorlesung „Abwägung in Recht und Ethik“ gehört. Die Reihe startet am Dienstag, 22. Oktober 2019, um 18:15 Uhr im Alumni-Hörsaal II der Alten Universität in der Domerschulstraße 16.

Auf ein Grußwort des Alumni-Ehrevorsitzenden Professor Franz-Ludwig Knemeyer folgen zum Thema „Abwägung als Herausforderung“ zwei kontroverse Einführungen von den Professoren Florian Meinel und Eric Hilgendorf.

Weitere Termine

Die Vorträge finden dienstags von 18:15 bis 20 Uhr im Alumni-Hörsaal II der Alten Universität in der Domerschulstraße 16 statt. Der Eintritt ist frei.

- 29.10. Abwägungs- und Zweifelsregeln im Römischen Recht. Prof. Dr. Wolfram Buchwitz
- 05.11. Vor der Abwägung: Die Grundrechtskonzeption des Parlamentarischen Rates. Prof. Dr. Florian Meinel
- 12.11. Struktur der Abwägung: Grundsätze und Probleme des Abwägungsmodells der Prinzipientheorie. Prof. Dr. Carsten Bäcker
- 19.11. Verhältnismäßigkeit, Verfassungsgerichtsbarkeit und Demokratie. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Dieter Grimm, Richter am Bundesverfassungsgericht a.D.
- 03.12. Abwägung im Steuer- und Abgabenrecht. Prof. Dr. Christian Waldhoff
- 10.12. Abwägung im Verwaltungsrecht. Prof. Dr. Eckhard Pache
- 17.12. Abwägung im Arbeitsrecht. Prof. Dr. Christof Kerwer
- 07.01. Abwägung und Utilitarismus. Prof. Dr. Dr. Eric Hilgendorf
- 14.01. Abwägung im Strafrecht. Prof. Dr. Thomas Fischer, Vorsitzender Richter am Bundesgerichtshof a.D.
- 21.01. Abwägung aus Sicht der Politikwissenschaft. Prof. Dr. Ursula Münch
- 28.01. Kunst abwägen? Prof. Dr. Sabine Müller-Mall

Website Juristen-Alumni Würzburg

<https://www.jura.uni-wuerzburg.de/einrichtungen/alumni/startseite/>

Open-Access-Woche in der Unibib

Beim Publizieren stellen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern viele Fragen, vor allem wenn es um Open Access geht. Mit einer internationalen Open-Access-Woche informiert die Universitätsbibliothek rund um das Thema.

Was verbirgt sich hinter „DEAL“? Wie kann ich meine Forschungsergebnisse Open Access publizieren? Wo finde ich weitere Informationen und welche Finanzierungsmöglichkeiten gibt es? Welche Vorteile bietet mir eine ORCID iD und was verbirgt sich hinter der Abkürzung OPUS? Wie kann ich im Universitätsverlag Würzburg University Press publizieren? Um diese und weiter Fragen zu beantworten, bietet die Universitätsbibliothek in der Open-Access-Woche mehrere Informations- und Beratungsangebote – im Rahmen einer internationalen Open-Access-Woche vom 21. bis zum 27. Oktober 2019.

Der Vortrag „Publikationsgebühren – Wege zur Finanzierung“ am 22. Oktober 2019 um 16:30 Uhr erläutert die Fördermöglichkeiten durch den Publikationsfonds oder beispielsweise Konditionen bei Förderprogrammen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der EU. Er richtet sich an (Nachwuchs-) Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sowie an Doktorandinnen und Doktoranden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Über dieses Formular können Wissenschaftler zudem einen Termin vereinbaren, bei dem sie Fragen zum Open-Access-Publizieren persönlich mit den Mitarbeitern der Universitätsbibliothek besprechen können.

Eine Plakatausstellung und eine Videostation in der Eingangshalle der Zentralbibliothek informieren über das Thema Open Access. Ausgewählte Publikationen aus dem Universitätsverlag „Würzburg University Press“ (WUP) sind in den Teilbibliotheken Kultur-, Geschichts- und Geowissenschaften (KGG), Mathematik, Physik, Astronomie, Informatik und Medien, Wittelsbacherplatz und Wirtschaft ausgestellt.

Weitere Informationen zu Open-Access

<https://www.bibliothek.uni-wuerzburg.de/forschen-publizieren/open-access/>

Kontakt

Kristina Hanig, Dr. Diana Klein und Claudia Schober, T +49 (931) 31 84637, openaccess@bibliothek.uni-wuerzburg.de

Mentoring in der Medizin

Dritte Runde des Mentoring-Programms für promovierte Ärzte und Ärztinnen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anderer Disziplinen, die sich in der Medizin habilitieren wollen: Bewerbungsschluss ist der 15. November.

Im Fokus des Programms MENTORING med PEER steht der interdisziplinäre und geschlechterübergreifende Vernetzungsgedanke. Die Teilnehmenden – hier Peers genannt – treffen sich regelmäßig in Kleingruppen. Dort planen sie gemeinsam Karriereschritte, diskutieren individuelle Karriereziele und tauschen ihre Erfahrungen aus. Falls gewünscht, können Mentorinnen und Mentoren hinzugezogen werden, die bei spezifischen Fragen helfen und beraten.

MENTORING med PEER beinhaltet außerdem ein Begleit- und Qualifizierungsprogramm. In Workshops und Seminaren können sich die Peers weiterbilden und karriererelevante Schlüsselkompetenzen erwerben. Ergänzende Netzwerktreffen bieten Gelegenheit zum gruppenübergreifenden Austausch.

Das Programm geht im Januar 2020 in die dritte Runde und läuft über zwei Jahre. Bewerbungsschluss ist der 15. November 2019. Bewerbungen sind bei der Programmleitung einzureichen: Sibylle Brückner, Medizinisches Dekanat, T +49 931 201-53850, sibylle.brueckner@klinik.uni-wuerzburg.de

Im Januar 2021 startet die dritte Runde des Teilprogramms MENTORING med ONE to ONE. Dieses richtet sich exklusiv an Frauen, die sich an der Medizinischen Fakultät habilitieren möchten. Bewerbungen sind ab Herbst 2020 möglich, Bewerbungsschluss ist voraussichtlich der 31. Oktober 2020.

Weitere Informationen

<https://www.med.uni-wuerzburg.de/fakultaet/karriere/>

Jetzt anmelden zum Campus Camp

Auch 2020 bietet der Familienservice der Universität Würzburg wieder ein Ferienprogramm an. Studierende und Beschäftigte können ihre Kinder ab sofort zum Campus Camp anmelden.

Wie in den vergangenen Jahren wird es auch 2020 in allen bayerischen Schulferien (außer Weihnachten) sowie am Buß- und Bettag ein abwechslungsreiches Ferienprogramm für die Kinder von Studierenden und Beschäftigten der Universität Würzburg und des Universitätsklinikums geben. Für die einzelnen Wochen können Eltern ihre Kinder ab sofort anmelden. Pro Ferienwoche werden bis zu 30 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren aufgenommen. In den Sommerferien können auch Kinder, die noch nicht sechs Jahre alt sind, aber unmittelbar vor der Einschulung stehen, angemeldet werden.

Das Team des Familienservice bietet eine Ganztagesbetreuung an: Die Kinder starten morgens gemeinsam zwischen 7:30 und 8:30 Uhr, die Abholzeit ist von 16:00 bis 16:30 Uhr. Pünktlich zum Start ins Ferienprogramm 2020 wird für das Campus Camp am Kinder- und Familienzentrum ein neues „Tiny House“ mit neuen Spielgeräten im Außenbereich eingeweiht sein.

Damit Familien mehr Sicherheit bei der Planung ihrer Ferienzeit haben, hat der Familienservice das neue Ferienprogramm schon jetzt zur Buchung für das gesamte Jahr 2020 frei geschaltet. Bei manchen Wochen lohnt es sich schnell mit der Anmeldung zu sein. Die freien Plätze der einzelnen Wochen sind auf der Homepage online einzusehen:

Campus Camp mit Anmeldung

<https://www.uni-wuerzburg.de/chancengleichheit/familienservice/kinder-und-familienzentrum/campus-camp/>

Kontakt

Katja Klug, Familienservice der Universität Würzburg, T +49 931 31-84342, Mail: familienservice@uni-wuerzburg.de

Fein dosierte Klänge

Ungewohnte Klänge ertönen kommende Woche in einem Innenhof der Würzburger Residenz: Vom 22. bis 29. Oktober kann man dort einer Klanginstallation lauschen.

Flöten, Geigen, Trommeln und mehr: Die Studiensammlung „Musikinstrumente & Medien“ am Institut für Musikforschung der Universität Würzburg besteht aus rund 500 Musik- und Klanginstrumenten aus aller Welt. Normalerweise dient sie dem Studium der Instrumentenkunde. Nun wurde mit ihren Instrumenten eine öffentliche Klanginstallation erarbeitet:



Zu einer Klanginstallation lädt die Musikforschung in einen Innenhof der Residenz ein. (Bild: Institut für Musikforschung / Universität Würzburg)

Stefan Hetzel ist Pianist und Komponist aus Eibelstadt, Oliver Wiener ist Wissenschaftler und Dozent am Würzburger Institut für Musikforschung. Das Klangmaterial ihrer Installation besteht aus rund 2000 Samples, die von Instrumenten der Sammlung stammen. Die Samples wurden unter Zugabe eines Zufallsfaktors mit einer Software zu unterschiedlichen Texturen verwebt. „Bei der Aufnahme der Samples hat Stefan Hetzel weniger Einzelklänge erzeugt als improvisiert. Wenn man gewohnt ist, saubere Samples für die technische Weiterverarbeitung aufzunehmen, stellt diese Art des Klangerzeugens vor dem Mikrofon eine Anfechtung dar – aber eine produktive.“

So beschreibt Oliver Wiener die Vorgehensweise seines Kollegen.

Wer das Ergebnis hören möchte, kann das vom 22. bis 29. Oktober 2019 tun. Im zweiten Innenhof des Südflügels der Würzburger Residenz sorgen sechs Lautsprecher dafür, dass die Klanginstallation gut zur Geltung kommt. Der Eintritt ist jeweils frei.

Vernissage: Dienstag, 22. Oktober 2019, 20 Uhr

Vorführungen: Mittwoch bis Montag, 23. bis 28. Oktober 2019: täglich 17 bis 19 Uhr

Finissage mit Live-Improvisation: Dienstag, 29. Oktober 2019, 20 Uhr

Website zur Klanginstallation

<https://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/instrumente/events/fluctin-alsobjekt-klanginstallation/>

Kontakt

Dr. Oliver Wiener, Institut für Musikforschung, Universität Würzburg, T (0171) 83 521 57, oliver.wiener@uni-wuerzburg.de

Vorlesungen in der Residenz

Außereuropäische Philosophien stehen in diesem Wintersemester im Zentrum der Vorlesungsreihe des Instituts für Philosophie.

Jeweils donnerstags lädt das Institut für Philosophie der Universität Würzburg alle Interessierten zu den mit Unterstützung des Universitätsbundes veranstalteten Residenzvorlesungen ein. Die Vorträge finden statt im Toscanasaal im Südflügel der Residenz, Beginn ist jeweils um 20.00 Uhr. Der Eintritt ist frei, Gäste sind willkommen. In diesem Semester steht die Vorlesungsreihe unter der Überschrift „Außereuropäische Philosophie“.

24. Oktober 2019: „Madhyamaka und das Problem der ontologischen Fundierung“. Prof. Dr. Jan Westerhoff (Oxford)

7. November 2019: „Das Selbst in der afrikanischen, indischen und islamischen Philosophie“. Prof. Dr. Peter Adamson (München)

16. Januar 2020: „Von Maat bis Ubuntu: Zur Geschichte der Philosophie im subsaharischen Afrika“. Dr. Anke Graneß (Hildesheim)

Kontakt

Prof. Dr. Dag Nikolaus Hasse, Lehrstuhl für Philosophie II, T +49 931 31-82850, dag-nikolaus.hasse@uni-wuerzburg.de

Zauberbücher, Voodoo-Puppen und die Angst vor Hass und Neid

„Magie: Texte, Praktiken, Stereotypen“: Unter diesem Motto steht die Ringvorlesung des Würzburger Altertumswissenschaftlichen Zentrums im Wintersemester 2019/20. Sie bietet eine breite Palette magischer Kräfte und Praktiken.



Medusa lebt! Mit Licht wirkt die Maske, eine Kopie der hochklassischen „Medusa Rondanini“ aus dem 19. Jahrhundert, noch magischer. (Bild: Christina Kiefer)

Seitdem der Mensch an göttliche Mächte glaubt, dürfte die Idee Verbreitung gefunden haben, dass diese metaphysische Welt nicht nur durch Gebete und Opfer beeinflusst

werden kann, sondern auch durch Zauberei. Das Konzept der Magie, Komplement oder Pendant zur Religion, basiert auf der Annahme, dass ausgewählte Medien durch übersinnliche Fähigkeiten oder Rituale dazu in der Lage sind, sich Zugriff auf die transzendenten Kräfte in der Welt zu verschaffen. Nur wenige Eingeweihte (griech.: *mágos* = Weiser) können diese Rituale ausüben und damit Macht über das Schicksal anderer Menschen gewinnen.

Die Ringvorlesung

Um Magie dreht sich die neue Ringvorlesung des Würzburger Altertumswissenschaftlichen Zentrums (WAZ), die am Montag, 21. Oktober 2019 startet. Sie widmet sich dem Phänomen der Magie aus den unterschiedlichen Perspektiven der altertumswissenschaftlichen Fächer, indem Fallbeispiele aus dem je eigenen Quellenmaterial beleuchtet werden: Texte zur Anleitung von Ritualen, die an Zauberbücher erinnern; Schamanen evozierende Utensilien wie Masken, Messer und Klappern; Übel abwehrende Symbole und Bilder zum Hausgebrauch. Dabei geht sie konsequent der Frage nach, welchen Stellenwert magische Praktiken im (religiösen) Leben und Alltag der jeweiligen Kultur einnahmen.

Zeit und Ort

Die Vorträge finden jeweils montags im Toscanasaal der Würzburger Residenz (Südflügel, 2. Stock) statt und beginnen um 18:15. Der Eintritt ist frei.

Jesus – ein Magier?

Auch die Rolle der Magier wird in den Vorträgen beleuchtet. Im alten Persien ursprünglich eine Art Priesterkaste, waren sie zu allen Zeiten schillernde Figuren, bewundert und gefürchtet zugleich. Sprichwörtlich sind Macht und Attraktivität der homerischen Kirke, die Odysseus in ihre Fänge lockte. Große Gelehrte wie Pythagoras oder Mystiker wie Orpheus standen in dem Ruf, über magische Kräfte verfügt zu haben. Selbst Jesus zog nicht nur bei seinen heidnischen Widersachern den Verdacht auf sich, ein Magier zu sein, der Tote zum Leben erwecken kann und Exorzismus betreibt.

In manchen Kulturen des Altertums zählen magische Praktiken wie beispielsweise Orakel oder feierliche Rituale zum Schutz des Königs zur Staatsreligion, in anderen finden sie, als Aberglaube oder Sünden gebrandmarkt, vorzugsweise im Verborgenen statt und eröffnen dort reizvolle Alternativen zu öffentlichen Hilferufen an die Götter. Etwa wenn ihre Ziele eher von individuellen Motiven herrühren, die der Diskretion bedürfen: unerwiderte Liebe, Potenzprobleme, Angst vor Krankheit, Hass und Neid und Vergleichbares mehr.

Für alle diese Bedürfnisse warteten die Magier mit geeigneten Hilfsmitteln auf. Amulette wehren den „bösen Blick“ ab, Fluchtäfelchen verwünschen den persönlichen Feind, Bildzauber – umgangssprachlich auch Voodoo-Puppe genannt – lässt ihn durch körperliche Gebrechen peinigen. Dabei fällt auf, dass das Wissen über die Magie trotz seiner Exklusivität nicht nur die Jahrhunderte, sondern ganze Kulturen überdauert hat.

Bei alledem wird deutlich werden, dass sich schon damals niemand der Faszination der Magie entziehen konnte. Das trug ihr das Interesse der Politik ein: Der Nimbus magischer Kräfte half den Königen ihre Herrschaft zu legitimieren. Unter dem Vorwurf dubioser magischer Praktiken ließen sich ungeliebte soziale Gruppen diffamieren. Trotz aller Abgrenzungsversuche, insbesondere der christlichen Religion, wurde die Macht der Magie jedoch nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Wer kann schon wissen, ob der Zauber nicht doch wirkt?

Das Programm

21. Oktober 2019: „Ziegenkadaver, Hexenfigur und Königspuppe: Das babylonisch-assyrische Badehaus-Ritual“, Prof. Dr. Daniel Schwemer (Uni Würzburg)

4. November 2019: „Altägyptische Magie – Texte, Praktiken, Stereotypen“, Prof. Dr. Hans-Werner Elfert (Uni Leipzig)

25. November 2019: „Der Zauberer von Nazareth. Frühchristliche Wunder im Spiegel heidnischer Magiekritik“, Dr. theol. Johannes Pfeiff (Uni Würzburg)

9. Dezember 2019: „Der böse Blick und seine Abwehr. Amulette und Abwehrmittel gegen den bösen Blick in Antike und Neuzeit“, Dr. Carina Weiß (Uni Würzburg)

13. Januar 2020: „Das Charisma inszenieren. Alexander der Große und die Mantik“, Prof. Dr. Kai Trampedach (Uni Heidelberg)

27. Januar 2020: „Magie und Religion in Apuleius‘ Metamorphosen“, PD Dr. Friedemann Drews (Uni Münster)

Homepage des WAZ

<http://www.waz.uni-wuerzburg.de/startseite/>

Gesteine und Minerale als Rohstoffe im Alltag

Minerale begegnen uns überall im Alltag und oft wissen wir gar nicht, was alles überall drinsteckt. Das Mineralogische Museum der Uni Würzburg bietet daher an einem Schülerforschertag eine besondere Entdeckungstour an.



Viele Mineralen stecken in unserem Alltag. Kupfer befindet sich zum Beispiel in Münzen. (Bild: Pixabay)

Steine kann man überall finden: auf der Straße, am Fluss, im Gebirge, auf dem Acker und am Strand. Gesteine und Minerale sind auch Rohstoffe

für viele Produkte in unserem Alltag. Es beginnt schon früh am Morgen beim Einschalten des Lichtes, am Frühstückstisch verwenden wir Gläser, Tassen, Teller und Besteck. Für all diese Dinge benötigen wir Minerale als Rohstoffe. Wir essen täglich Salzkristalle, unsere Zähne werden weiß durch winzige Mineralkörnchen. In der Schule verwenden wir Bleistifte, Künstler malen mit Mineralpigmenten. Auch in Kosmetikprodukten stecken Minerale. Bauwerke, Häuserverkleidungen, Gehwege, Skulpturen und vieles mehr wurden aus Gesteinen unserer Umgebung gebaut.

Am Schülerforschertag können Schülerinnen und Schüler im Mineralogischen Museum der Universität Würzburg nicht nur Beispiele von Mineralen aus unserem Alltag entdecken und damit experimentieren. Außerdem wird eine Sonderausstellung das Smartphone unter die Lupe genommen: Was steckt in unseren Handys? Und was für Folgen und Gefahren hat das für Mensch und Umwelt? Die Führungen sind am Sonntag, 20 Oktober 2019, jeweils um 14 und 15.30 Uhr. Führungsgebühr: 2,00 Euro.

Homepage des Mineralogischen Museums

<http://www.mineralogisches-museum.uni-wuerzburg.de/willkommen/>

Kontakt

Dr. Dorothee Kleinschrot, Mineralogisches Museum der Universität Würzburg, Am Hubland Süd (Gebäude G1), T +49 (931) 31 85407, kleinschrot@uni-wuerzburg.de

Kritischer Blick auf Kunst und koloniales Erbe

Aspekte des unrechtmäßigen Kunst- und Kulturguttransfers sowie die Erforschung musealer Sammlungen: Damit beschäftigt sich die Ringvorlesung „Sammlungen – Provenienz – Kulturelles Erbe 4.o“ in diesem Semester.

Die Provenienzforschung ist in Würzburg mit einer Reihe von Forschungsprojekten, beispielsweise im Museum im Kulturspeicher, im Museum am Dom und im Martin von Wagner Museum, gut verankert. Deshalb weitet die Ringvorlesung „Sammlungen – Provenienz – Kulturelles Erbe 4.o“ an der Universität Würzburg jetzt den Blick auf weitere Aspekte des unrechtmäßigen Kunst- und Kulturguttransfers sowie die Erforschung musealer Sammlungen.

Namhafte Referentinnen und Referenten werden dabei Institutionen vorstellen, die sich in Niedersachsen, Wien und Göttingen dieser Thematik widmen. Sie untersuchen beispielsweise ethnologische Sammlungen in München und Köln, beschäftigen sich mit „folgenreichen Geschenken“ der Dresdner Kunstammer, setzen sich mit der umstrittenen Biographie des Malers Emil Nolde auseinander oder diskutieren neue Forschungsperspektiven und den Kolonialismus in Afrika.

Die öffentliche Ringvorlesung ist eine Veranstaltung der Fächer Geschichte, Kunstgeschichte und Museologie der Universität Würzburg in Kooperation mit dem Museum für Franken und dem Museum am Dom. Sie richtet sich an alle Interessierte; die Vorträge finden jeweils donnerstags statt von 18:15 bis 20 Uhr im Hörsaal 5 im Philosophiegebäude am Hubland Süd (sofern nicht anders angegeben). Der Eintritt ist frei.

Das Programm

17. Oktober 2019: „Netzwerk und Netzwerken – das Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen und seine praktische Arbeit“, Christopher M. Galler (Bomann-Museum, Celle)

7. November 2019: „Kunst- und Kulturtransfer zwischen Neapel, Wien und Mitteleuropa. Neue Forschungen am Vienna Center for the History of Collecting“, Prof. Dr. Sebastian Schütze (Institut für Kunstgeschichte, Wien)

21. November 2019: „Ambivalentes Erbe: Emil Noldes Gemälde ‚Begonien‘ von 1929“, Prof. Dr. Kai Uwe Schierz, (Kunstmuseen Erfurt) Achtung: Veranstaltung findet im Museum am Dom statt.

28. November 2019: „Wissen Schaffen und Wissen Schaffen sichtbar machen – das zukünftige Forum Wissen Göttingen“, Dr. Marie Luisa Allemeyer, (Zentrale Kustodie und Forum Wissen, Göttingen)

5. Dezember 2019: „Provenienzforschung an den Objekten der Ozeanien-Sammlung im Museum fünf Kontinente – Herausforderungen und Desiderate“, Dr. Hilke Thode-Arora (Museum fünf Kontinente, München)

12. Dezember 2019: „Willkür, Improvisation, Gewalt. Kolonialismus in Afrika“, Prof. Dr. Andreas Eckert (Humboldt-Universität Berlin)

9. Januar 2020: „Grundsätzliche strukturelle und methodische Ähnlichkeiten und Unterschiede von Forschung zu Kulturguttransfer im Kolonialismus und im Nationalsozialismus“, PD Dr. Christian Fuhrmeister (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München)

16. Januar 2019: „Provenienzforschung – Bilanz und Perspektiven der Forschung“, Prof. Dr. Christoph Zuschlag (Institut für Kunstgeschichte, Bonn)

23. Januar 2020: „Perspektiven auf koloniales Erbe – die Sammlung Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt“, Sonja Mohr (Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt, Köln)

30. Januar 2020: „Folgenreiche Geschenke: Skulpturen der Florentiner Renaissance in der Dresdner Kunstkammer“, Dr. Claudia Kryza-Gersch (Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

Organisiert wurde die Vortragsreihe von Dr. Daniela Roberts in Zusammenarbeit mit Professor Guido Fackler, Nora Halbrodt, Professor Eckhard Leuschner und Professor Anuschka Tischer.

Kontakt

Prof. Dr. Guido Fackler, Professur für Museologie, T: +49 931 31-85607, guido.fackler@uni-wuerzburg.de

Personalia vom 15. Oktober 2019

Hier lesen Sie Neuigkeiten aus dem Bereich Personal: Neueinstellungen, Dienstjubiläen, Forschungsfreiemester und mehr.

Prof. Dr. **Franz Fuchs**, Institut für Geschichte, ist mit Ablauf des Monats September 2019 in den Ruhestand getreten.

Dr. **Henning Hintzsche**, Beschäftigter im wissenschaftlichen Dienst, Lehrstuhl für Toxikologie, wurde mit Wirkung vom 26.09.2019 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Toxikologie und Pharmakologie“ erteilt.

PD Dr. **Daniel Kölligan**, DFG Heisenberg Stipendiat, Universität zu Köln, ist mit Wirkung vom 01.10.2019 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor für Vergleichende Sprachwissenschaft an der Universität Würzburg ernannt worden.

Prof. Dr. **Norbert Roewer**, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, ist mit Ablauf des Monats September 2019 in den Ruhestand getreten.

Prof. Dr. **Michael Scheurlen**, Medizinische Klinik und Poliklinik II, ist mit Ablauf des Monats September 2019 in den Ruhestand getreten.

Prof. Dr. Sir **Alan Tuckett**, Universität Wolverhampton, übernimmt im Wintersemester 2019/20 eine Gastdozentur an der Professur für Erwachsenenbildung / Weiterbildung. Den Titel „Sir“ bekam er für seine Verdienste um die Erwachsenenbildung verliehen. Die Würzburger Studierenden können bei dem renommierten Experten unter anderem Lehrveranstaltungen und Workshops über international vergleichende Erwachsenen- und Weiterbildung besuchen. Prof. Tuckett, Jahrgang 1948, hat zum Beispiel die „Adult Learners‘ Week“ entwickelt, die mittlerweile auf der ganzen Welt durchgeführt wird. Er ist ehemaliger Vorsitzender des International Council for Adult Education und ehemaliger Leiter des britischen National Institute for Adult Continuing Education.

Lucas Walz, Regierungsinspektor, Referat 3.4: Drittmittel, wird mit Wirkung vom 06.10.2019 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Lena Wolter, Institut für Hygiene und Mikrobiologie, hat ihre Ausbildung zur Biologielaborantin im Bereich der IHK Würzburg-Schweinfurt als Prüfungsbeste abgeschlossen. Dafür wurde sie am 09.10.2019 bei einer Feier in der Kulturhalle Grafenrheinfeld von der IHK geehrt.

Prof. Dr. **Michael Zimmer**, Institut für Experimentelle Biomedizin, ist mit Ablauf des Monats September 2019 in den Ruhestand getreten.

Dienstjubiläen

40 Jahre

Luise Kiesel-Röder, Referat 2.3: Prüfungsamt, am 01.10.2019

Freistellung für Forschung im Sommersemester 2020 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Michael Decker**, Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie